

kein Mensch von der Stelle bewegen; er trug den Ochsen hundert Schritte weit und tödtete ihn dann mittels des Faustschlages. Er band einen Strick um das Haupt, hielt nun den Odem zurück und die Kraft des andringenden, die Kopfgefäße auftreibenden Blutes reichte hin, ihn zu zersprengen. Noch als Greis versuchte er, eine geplaste Eiche aus einander zu reißen, doch der Spalt umklammerte die Hände, da seine Stärke wich, und der Unglückliche ward den Wölfen zum Raube.

Die Frucht des Uebermuthes! erwiederte Zeno: dafür aber wurden Ihnen geistige Gaben, ohne welche Herkules selbst nur dem Rhinoceros, Adonis jedem Laffen gleichen würde, und ich erinnere mich manches Versäumten, welcher, Kraft derselben, nach Jahrtausenden noch genannt und berühmt ist.

Wohl des Aesop's? fiel Nistler, theils geschmeichelt, theils geärgert ein: des armen Fragenbildes, in welchem man, Gott weiß aus welchem Grunde, David's Chormeister, den Assaph voraussetzt. Meines Wissens war er nur ein Leibeigener, doch allerdings ein durchtriebener, der einst mit seinen Mitknechten auf den Jahrmarkt gesandt, die Albernern gehörig anführte. Sie mußten nämlich laut dem Befehle des Herren gewaltige Bündel und Pakete von jenem zurücktragen; Aesopus hockte, aus scheinbarer Humanität, die schwersten, mit dem Speise-Bedarfe versehenen Körbe auf und ward deshalb als Dummkopf ausgelacht. Die Bürde nahm jedoch schon nach der nächsten Fütterung auffallend ab, schwand immer mehr und er lachte am folgenden Tage, mit den ledigen Behältern vor ihnen hertanzend, zuletzt und am besten.

Zeno warf hierauf einige Fragen im Bezug auf die Dame hin, deren Gunst ihn, überraschend genug, zum Reifemarschall erhoben hatte, doch Nistler sprach: Es würde mir die Schilderung derselben so wenig als dem großen Zeuxis das Gemälde der weltberühmten Helena gelingen, während dem derselbe Künstler ihr Gegenstück, die greuliche Hekuba so sprechend traf, daß ihn bei dem Anblicke des vollendeten, entsetzlichen Zerrbildes ein krampfhaftes, unbändiges Gelächter tödtete. Er gedachte übrigens der edlen Abkunft, des sittlichen Wandels, der zahlreichen Kenntnisse und Talente Paulinens, welche jedoch der freie verwegene Sinn wie den Milo versuche, die heilige Eiche des Herkimmlichen zu zerreißen. Auch rathe ich Ihnen, fuhr er fort: in der traulichen Anneigung, in dem feurigen Blicke, in der scheinbaren Sinnen-

gluth und dem erregenden Flammenspiele, das selbst ein starkes Herz zu Breie siedet, nur das gemüthlose Vergnügen an gedachter Kochsucht zu erblicken! Schon öfter fühlte ich mich veranlaßt, unsere Gnädige der Circe zu vergleichen, welche die verliebten Gefährten des großen Odysseus anlockte und sie dann, mittels eines Ruchenschlages, in Bestien verwandelte. Jenes schützende Kräutlein aber, das Hermes dem Letern mittheilte, soll, leider Gottes! in diesem Erdtheile noch gefunden werden.

Nistler erklimmte darauf das hochgethürmte Bett und schnarchte längst, als Zenen noch die nachbarliche Gönnerin beschäftigte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Reibung der Eisenbahnen mit einigen Gewerben.

Wie alle große Neuerungen und Fortschritte werden die Eisenbahnen manches Interesse verletzen. Wir werden aber nicht um ihre Einführung befragt; sie liegt in der Natur der Dinge, im Lauf der Fortschritte, die wir nicht aufhalten können. Wir haben, wie ein Sachkundiger sich ausdrückt, nicht zu erwägen, ob dieser oder jener Stand, dieses oder jenes Gewerbe darunter leiden werden; vielleicht werden Manche augenblicklich leiden, aber wir können es nicht ändern. Das Interesse dieser Gewerbe kann so wenig die Anwendung der Eisenbahnen und Dampfkraft auf die Vervollkommnung der Communicationen verhindern, als irgend ein particulares Interesse jemals die Fortschritte großer Erfindungen, z. B. der Buchdruckerkunst, der Spinnmaschinen u. s. w. verhindert hat.

J. W. Schmitz.

Aus meinem Tagebuche.

Liebe ist der durch eine Person anderen Geschlechtes hervorgebrachte Zustand, in welchem man nicht leben und nicht sterben kann.

Das Gesicht des Hoffenden ist ein lebendiges Zifferblatt. Die Freude ist der Zeiger daran. Es muß ein schlechtes Auge seyn, was nicht am Zeiger sehen kann, wenn die Sonne hoch im Mittag steht. Und den, der es fühlen muß, daß der Zeiger beim Nächsten hinabgeht, kann man nur bedauern.

Heinrich Schröder.